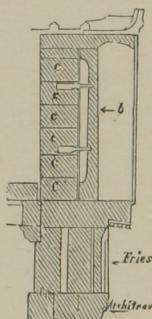


Die mit einer Wassernase (Figur 52 bei *b*) bedeutend unterschritten dargestellten Geisonblöcke treffen sich in senkrecht zur Giebelneigung stehenden Stossfugen (Figur 54 bei *d*) und ist zur Aufnahme eines etwa entstehenden Schubes das Eckstück des schrägen Gesimses sammt der Akroterienbasis an das horizontal gestreckte Geison angearbeitet, resp. sind beide Theile aus einem Werkstück geschnitten.



Figur 54.

In ähnlicher Weise war auch dasjenige Gesimsstück, welches die Spitze des Giebels darstellte, sammt der darüber befindlichen Akroterienbasis — aus einem Werkstück gefertigt.

Die Sima, die hier — am Giebel — das Uebertreten des Dachwassers über das Geison zu verhindern hat, ist auf dem Geison gelagert, und sind die Stosskanten der einzelnen Stücke ebenso wie an der Traufseite verfalzt, wodurch ein dichter Fugenschluss erreicht werden konnte.

Der *Giebel* (Tympanon) ist der Repräsentant der hinterliegenden Dachkonstruktion (der Dachdecke) und der mächtigste krönende Bestandtheil des ganzen Bauwerkes. Wegen dieser erstgenannten Eigenschaft behält auch die aufsteigende Hängeplatte die ihr sonst zugetheilten *Dielenköpfe sammt Tropfen nicht bei*. (Diese vorspringende Dachdecke braucht ja nicht in der Schwebe gehalten zu werden, da sich die beiden, das Giebeldreieck bildende Schenkel zunächst am First halten, dann aber ein sicheres Lager im Geisonblock finden — und tritt an Stelle der Unterschneidung der der Hängeplatte einer Wassernase, der gegen die Giebelwand zu ein leichtes dorisches Kymation folgt.) Die *Sima* (Traufrinne) ist hier *nicht* mit *Löwenmasken* besetzt, sondern nur als krönende Form mit senkrecht zur Hängeplatte stehenden Ornamenten bemalt (Figuren 50—52).

Haben wir bisher den griechisch-dorischen Tempel mit sammt seiner reichen Farbenpracht geschildert, die überall bestrebt ist, das Material des Bauwerkes zu verhüllen, so können wir nicht anders als am Schlusse unserer Betrachtungen angelangt — den grossartigen *bildnerischen Schmuck*, der der blau gehaltenen *Giebelwand* vorgestellt ist, nur so vergeistigen, dass auch dieser in allen seinen zur Darstellung gebrachten Theilen die gleiche und endliche Farbengebung erhielt, wie wir solche an allen Gliedern und Formen des Tempels in ähnlicher Weise — vorfanden. Das Gleiche gilt naturgemäss auch für diejenigen *Akroterien*, die frei krönend den Giebel beleben, gleichviel ob dieselben als Anthemienfächer, Geräte, thierische oder menschliche Gestalten — dargestellt erscheinen. Endlich noch dürfte des mobilen Schmuckes, der den Architrav — vielleicht auch die Säulen — belebte, erwähnt werden, der aus Schildern und Waffen u. s. w. bestand, und der ebenso vergoldet zu denken ist, als diejenigen Gitter, welche die Säulenabstände bis zur gewissen Höhe verschlossen.

Griechisch-jonisch.

Alles was über die Giebel- und Dachbildung der griechisch-dorischen Kunst gesagt wurde, gilt auch für die griechisch-jonische Kunst. Bemerkt braucht nur zu werden, dass die Sima eine andere, mehr nach aussen gerichtete Profilbewegung zeigt, und dass in den jonischen Monumenten diese Sima mit aufgerichteten einfachen Anthemien (zuweilen auch ein Pflanzengerank vorstellend) belebt ist, die in Skulptur vollendet, wohingegen an den attischen Monumenten die Malerei die Stelle der Skulpturen vertritt. Der Streit darüber, ob die Tympanonwand (Giebeldreiecksfeld) mit allegorischen Gestalten verstellt war, scheint noch nicht beigelegt zu sein. *C. Bötticher* ist jedoch von der Ueberzeugung durchdrungen, dass die „dreiseitigen Stirnen mit bezüglichen Gestaltengruppen“ gefüllt waren.

Unsere Figur 823 zeigt die Ecke eines Giebels, und ist aus der Zeichnung auch die senkrechte Stellung der Anthemien in der Sima und der Blätter im Kyma zum jeweiligen Giebelschenkel zu sehen. Der Zahnschnitt im Geison wird den schräggestellten Giebelschenkeln nicht zugetheilt, gleichwie ja auch die Dielenköpfe im griechisch-dorischen Gesims ebenfalls die schrägen Schenkel nicht begleiteten.

Griechisch-korinthisch.

Auch hier lässt sich nichts Neues sagen, als was über die dorischen und jonischen Giebel erläutert wurde, kann auch hier gelten, denn bekanntlich hat auch *Vitruv* der korinthischen Weise kein eigenes Gliedersystem beigelegt.

Römisch.

Der römische Giebel ist nach griechischem Schema gebildet, jedoch mit dem bemerkbaren Unterschied, dass die im Kranzgesims ertheilten Konsolen auch den schräggestellten Schenkeln des Giebels